

Nachhaltigkeit umfassend verstehen

Eine wirklich nachhaltige Entwicklung wird dann erreicht, wenn sie aus alltäglichem Handeln und Verständnis der Individuen erwächst – nicht aufgrund internationaler Vorgaben oder nationaler Gesetze. **MICHAEL VON LIECHTENSTEIN**

Der Begriff Nachhaltigkeit hat in den vergangenen Jahren massiv an Zugkraft gewonnen. Mittlerweile bestimmt er die öffentliche Diskussion wesentlich mit, und die siebzehn Ziele der Uno-Agenda 2030 sind zum Dreh- und Angelpunkt für nachhaltiges Handeln geworden. Doch eigentlich ist der Begriff Nachhaltigkeit wesentlich älter und wurde bspw. im 18. Jahrhundert in der Forstwirtschaft geprägt: Nachhaltigkeit wurde zum Handlungsprinzip für die Waldbewirtschaftung erhoben, indem nur so viele Bäume gefällt werden durften, wie auch nachwachsen konnten. Damit sollte die natürliche Regenerationsfähigkeit des Waldes gesichert werden, damit diese Ressource auch für zukünftige Generationen erhalten bleibt.

Nun springen Politik und Unternehmen verstärkt auf den Zug der Nachhaltigkeit auf und betonen ihr Bekenntnis zu den Uno-Nachhaltigkeitszielen, ohne in vielen Fällen jedoch konkret zu wissen, wie sie effektiv dorthin kommen. Sie preisen wohlklingende Begriffe an wie «klima-neutral» oder «CO₂-neutral», bleiben aber eine genaue Inhaltsdefinition schuldig. Es bleibt unklar, anhand welcher Faktoren oder Massnahmen Produkte oder Dienstleistungen als nachhaltig eingestuft werden und welche Wirkung erzielt werden soll.

Damit kommen wir zum Problem: Wenn der Begriff Nachhaltigkeit in der breiten Öffentlichkeit als Worthilfe ausgelegt wird, wird dieses wichtige Thema rasch wieder an Relevanz verlieren. In der Konsequenz wird der Weg der staatlichen Regulierung mit einer verallgemeinernden Verpflichtung beschritten werden, um das Uno-Nachhaltigkeitsbestreben durchsetzen zu können. Eine wirklich nachhaltige Entwicklung aber wird dann erzielt, wenn sie aus dem alltäglichen Handeln und Verständnis des Individuums heraus entstehen kann und nicht aufgrund internationaler Vorgaben oder staatlicher Gesetze und Verordnungen entstehen muss.

Überregulierung ist kontraproduktiv

ESG-Kriterien (Environment, Social, Governance), CO₂-Reporting oder die siebzehn Uno-Nachhaltigkeitsziele sind gute Denkanlässe und bieten hilfreiche Orientierung. Aber es ist zu vermeiden, dass sie früher oder später zu übertriebenen, nicht durchdachten und allgemein verpflichtenden Standards und staatlichen Vorgaben in verschiedenen Bereichen des Umweltschutzes oder des Steuerbereichs avancieren, aus mehreren Gründen:

Die Regionen dieser Welt haben unterschiedliche Ausgangslagen mit wesentlichen geografischen, klimati-

sch, kulturellen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Abweichungen. Diese gilt es zu berücksichtigen, wenn wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit effektiv greifen soll. Uniforme Standards können solchen regionalen Unterschieden nicht gerecht werden. Eine übermäßige Regulierung gefährdet Wertschöpfungsketten, den Kundenfokus und die Wettbewerbsfähigkeit und damit die Basis, auf der Nachhaltigkeit überhaupt umgesetzt werden kann. Eine staatliche Lenkung führt unweigerlich zu einer Fehlallokation von Ressourcen. Dies gilt es im Hinblick auf eine gewünschte nachhaltige Entwicklung zu vermeiden. Überregulierung kann auch gesunde Innovation behindern bzw. zu schädlicher Konzentration führen, wie etwa Überkapazitäten in staatlich erwünschten Sektoren.



«Emotionalisierung ist mit Blick auf Nachhaltigkeit kritisch zu sehen.»

Ein Staat kann die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung setzen. Auch CO₂-Zertifikate können verwendet werden. Nicht aber sollte der Staat eine nachhaltige Entwicklung verordnen. Jedoch könnte er mit gutem Beispiel vorangehen, indem er seine überdimensionierte Rolle in Wirtschaft und Gesellschaft zurückfährt, sich

auf seine Kernaufgaben besinnt und die Sicherheit sowie die marktwirtschaftliche Freiheit seiner Bürger gewährleistet. Dazu gehört auch, keine verantwortungslose und langfristig nicht tragbare Schuldenwirtschaft zu betreiben. Damit einher geht auch die Abkehr von übertriebenen Ausgaben unter dem Label «Green Economy», mit denen weniger ein grünes Wachstum gefördert als künftigen Generationen eine untragbare Schuldenlast aufgebürdet wird.

Auch Emotionalisierung, wie die der Energiewende in Deutschland, ist mit Blick auf effektives Nachhaltigkeitsbestreben kritisch zu sehen. Als Reaktion auf die Atomkatastrophe in Fukushima 2011 beschloss die Bundesregierung, Atomkraftwerke schrittweise und so zügig wie möglich abzuschalten und eine grundsätzliche energiepolitische Wende zu vollziehen. Damit einher ging aber, dass Deutschland wieder verstärkt auf fossile Energien wie Kohlekraft und Erdgas setzen musste, um den Energieverbrauch zu Spitzenzeiten überhaupt stillen zu können. Die Uno-Nachhaltigkeitsziele proklamieren erschwingliche Energie für alle Menschen. Aus Angst und Populismus aber verhindert die Regierung den Einsatz von erschwinglicher und umweltschonender Kernenergie.

Nachhaltiges Finanzgebahren ist auch in Unternehmen wesentlich. In managementgesteuerten Gesellschaften wird kurzfristiger gedacht, angestellte Unter-

nehmensleiter tragen nicht das Risiko des eigenen Vermögens. Ein Unternehmer hingegen steht in direkter Verantwortung gegenüber dem Unternehmen, den Stakeholdern und dem Umfeld, in das das Unternehmen eingebettet ist. Er denkt langfristiger. Gerade Familiengesellschaften wenden seit langem die Kombination wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit an, was auch solide Finanzen umfasst.

Die von der Uno unterstützten Prinzipien für nachhaltiges Investieren (PRI, Principles for Responsible Investment) sind ein guter und wichtiger Schritt zu einer nachhaltigen Finanzwirtschaft. Verantwortungsvolles Investieren muss aber Hand in Hand gehen mit nachhaltigem Handeln. Geld oder Vermögen allein leistet keinen Beitrag zur Nachhaltigkeit, sondern vielmehr die Art und Weise, wie es eingesetzt wird und welcher Nutzen sich damit erzielen lässt. Rendite für Investoren bildet dabei die eine Seite, zugleich eine positive Wirkung für Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu erzielen, die andere. Insbesondere Vermögen ist dann nachhaltig, wenn es langfristig und zweckgebunden eingesetzt und über mehrere Familiengenerationen erhalten wird.

Vertrauen in die Marktakteure

Globales Nachhaltigkeitsbestreben kann nur dann effektiv greifen, wenn es sich nahe an den realen Gegebenheiten bewegt, regionale Unterschiede berücksichtigt, vom Individuum im alltäglichen Handeln erwirkt wird und nicht in einer staatlichen Bevormundung mündet. Eine zu starke Regulierung verunmöglicht Schumpeters kreative Zerstörung und hinterlässt langfristig mehr verbrannte Erde als eine prosperierende und nachhaltig agierende Gesellschaft und Wirtschaft. Die Krux an der Nachhaltigkeit liegt darin, dass sich Nachhaltigkeit unter den Prämissen von freier Marktwirtschaft und Unternehmertum entwickeln können muss, was aber das Vertrauen in die Marktakteure voraussetzt. Auf Basis eines solchen, pragmatischen Ansatzes können die Uno-Nachhaltigkeitsziele zum Erfolg gebracht werden.

Liechtenstein ist ein gutes Vorbild in Sachen wirtschaftlicher, finanzieller, gesellschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit. Als Unikum in Europa hat es aufgrund einer sehr disziplinierten Haushaltspolitik keine Staatsschulden. Auch die Unternehmen sind solide finanziert. Bei den Banken gibt es viele gute Beispiele für solides Nachhaltigkeitsdenken, sowohl für Kunden als auch bei Investitionen. Der Treuhandsektor mit dem Stiftungswesen muss in Generationen denken und ist daher per se nachhaltig ausgerichtet.

Prinz Michael von und zu Liechtenstein ist Executive Chairman von Industrie- und Finanzkontor Etablissement, Gründer und Vorsitzender der Geopolitical Intelligence Services und Präsident des Think Tank European Center of Austrian Economics Foundation.

Inflationsinsel

Sonderfall Schweiz. Allorts nimmt die Teuerung zu, doch hierzulande ist davon weit und breit nichts zu entdecken. Weder Konjunkturforscher noch die SNB sehen am Horizont auch nur schon den Schatten einer aufziehenden Preissteigerung.

Gemäss Prognose der Nationalbank bleibt die Teuerung bis Anfang 2024 – so weit blicken die Währungshüter voraus – in der unteren Hälfte ihres Zielbands, es reicht von 0 bis 2%. Die Schweiz sei weit davon entfernt, mit Inflation irgendein Problem zu haben, resümierte SNB-Präsident Thomas Jordan an der vierteljährlichen Lagebeurteilung am Donnerstag in Bern.

Die US-Notenbank Fed hingegen hat am Mittwoch die Inflationsprognose hinaufgesetzt und in Aussicht gestellt, sie könnte den Leitzins schon 2023 statt erst 2024 erhöhen (vgl. Seite 16). Die Teuerung stieg im Mai in den USA auf 5%. In der Eurozone übertraf sie mit 2% das Ziel der EZB, das «knapp darunter» liegt. Die Diskrepanz zur Schweiz ist frappant.

Ursache für die Absenz der Schweizer Inflation ist der Franken. Seine Stärke bedrängt zwar den Werkplatz, dessen Exporte verteuert werden, doch sie vergünstigt die Importe, womit das Preisniveau hinabgedrückt wird.

Mit einer erhöhten Inflation im Ausland dürfte sich der Franken weiter aufwerten. Er wäre umso mehr gefragt, weil die Teuerung – die Geldentwertung – in der Schweiz auch traditionell geringer ist als anderswo.

Wohin die Konsumentenpreise weltweit steuern, ist offen. Die SNB aber ändert die Geldpolitik nicht, solange die prognostizierte Inflation nicht deutlich über das Zielband hinausläuft – ungeachtet dessen, was Fed und EZB unternehmen. So wird die Schweiz zur Niedriginflationsinsel.



PHILIPPE BÉGUELIN
Ressortleiter
zum Thema
Inflation

Standort attraktiver machen

Emissionsabgabe auf Eigenkapital soll fallen. **PETER MORF**

Es ist kaum zu glauben, wie träge die Mühen der Politik in Bern bisweilen mahlen. Vor mehr als zwölf Jahren reichte die Fraktion FDP.Libérale eine parlamentarische Initiative zum Thema «Stempelsteuer abschaffen und Arbeitsplätze schaffen» ein. Sprecher war der damalige FDP-Präsident Fulvio Pelli.

Der von beiden Räten gutgeheissene Vorstoss verlangte eine schrittweise Abschaffung der Stempelsteuer. Sie sei ein gravierender Wettbewerbsnachteil für den Finanzplatz Schweiz – kaum ein anderes Land kennt derartige Steuern. Die Abgabe würde dazu führen, dass entsprechende Transaktionen über das Ausland abgewickelt würden, womit Investitionen im Inland erschwert würden. Damit gehe eine Gefährdung von Arbeitsplätzen Hand in Hand. Und «rasches Handeln» sei gefordert, schloss der Vorstoss.

An der Argumentation hat sich bis heute nichts geändert. Durch die Abgabe werden Transaktionen ins Ausland verlagert, Investitionen im Inland werden gebremst. Die Aussage ist nicht übertrieben: Die Emissionsabgabe ist volkswirtschaftlich schädlich. Trotzdem dauerte es mehr als zwölf Jahre, bis sich das Parlament zu einem Entscheid durchringen konnte.

National- und Ständerat haben die Abschaffung der Abgabe in der Schlussabstimmung der Sommersession am Freitag gutgeheissen. Dahinter steht die realistische Hoffnung, dass ein namhafter Teil dieses Geschäfts in die Schweiz zurückgeholt werden kann. Die Abschaffung dieser Abgabe würde kurzfristig zu einer Einnahmeneinbusse auf Bundes-

ebene von rund 250 Mio. Fr. pro Jahr führen. Der Ausfall würde jedoch relativ rasch durch eine wirtschaftliche Belebung im Inland mehr als kompensiert.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die SP sogleich aufgeschrien und unter dem Titel «Nein zum Stempelsteuerschiss» das Referendum gegen den Beschluss angekündigt. Sie will dagegen kämpfen, dass den Grosskonzernen weitere Steuerprivilegien gewährt würden. Nur: Von Privilegien kann keine Rede sein, die Abgabe ist im internationalen Kontext weitgehend ein Unikum und bürdet den Unternehmen – nicht nur den grossen, sondern auch den KMU – einen erheblichen Wettbewerbsnachteil auf.

Das allerdings interessiert die Genossen nicht, sie schalten sofort in den Klassenkampfmodus, getreu dem in ihrem Parteiprogramm nach wie vor enthaltenen Ziel der Überwindung des Kapitalismus. Dafür nehmen sie auch Nachteile für die Arbeitnehmer in Kauf.

Es bleibt zu hoffen, dass die bürgerlichen Parteien sich hier zu einem Schlichterabschluss finden und den Beschluss resolut verteidigen. Es geht nicht um ideologische Ziele, sondern ganz einfach um die Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schweiz.

Die SP wird sich erklären müssen: Zum einen wirft sie der Wirtschaft möglichst viele Knüppel zwischen die Beine, und zum anderen fordert sie gleichzeitig die Bewahrung des ausgesprochen hohen Lohnniveaus in der Schweiz – das ist ein Widerspruch.

Aktuell auf www.fuw.ch

Handelsboom gibt Vontobel Schub

Die Zürcher Bank erwartet für das erste Halbjahr ein deutlich besseres Ergebnis als 2020. Treiber der guten Entwicklung sind strukturierte Produkte. Die Vermögensverwaltung für Institutionelle und Private war nur «zufriedenstellend».

www.fuw.ch/190621-1

Nationalbank: «Inflation ist kein Problem»

Die Schweizerische Nationalbank ist zufrieden, dass die Deflation überwunden ist, und orte keine Inflationsgefahr. Ein Unterschied zwischen anderen Ländern und der Schweiz sei die Währung. Der Ausblick ist allerdings äusserst unsicher.

www.fuw.ch/190621-2

Wo die Stimmung besonders gut ist

Die Manager kotierter Gesellschaften in Europa sind immer positiver gestimmt. Das geht aus der Textanalyse von Telefonkonferenzen mit Analysten hervor. Auf der Ebene der Sektoren gibt es allerdings grosse Unterschiede.

www.fuw.ch/190621-3

Deutlich über dem langfristigen Trend

Auf den ersten Blick sieht die Entwicklung im US-Detailhandel enttäuschend aus: Im Mai sank der Umsatz um 1,3%, die Auguren rechneten mit einem Minus von 0,8%. Auf den zweiten Blick relativiert sich die Enttäuschung deutlich.

www.fuw.ch/190621-4

FINANZ und WIRTSCHAFT invest



Jetzt können Sie in das **FuW-Eco-Portfolio** investieren, und zwar ganz einfach mit einem Anlagezertifikat, das

an der Börse SIX Swiss Exchange gehandelt wird. Wir sind überzeugt, dass Unternehmen, die eine CO₂-Reduktionsstrategie verfolgen, an der Börse besser abschneiden als andere.

Valorennummer: 56238 777



Ebenfalls gibt es das **FuW-Risk-Portfolio** als Zertifikat. Unser Portfolio setzt seit 25 Jahren

erfolgreich auf vielerprechende Schweizer Aktien mit dem gewissen Kick. Beim Investitionsentscheid gilt ein kurzer bis mittlerer Anlagehorizont, um auch von Spezial-situationen zu profitieren.

Valorennummer: 37270 457



Abgerundet wird unser Angebot vom **FuW-Value-Portfolio** mit internationaler Ausrichtung. In der seit über zehn Jahren geführten Auswahl stehen reizvolle Value-Aktien mit Fokus Nordamerika und Europa.

Valorennummer: 37270 456

Mehr Infos zu allen Portfolios finden Sie auf fuw.ch/invest